

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Morigsdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 99.

Sonntag, den 18. August 1907.

6. Jahrgang.

Schülerweiterungs-Bau in Ottendorf-Okrilla.

Es ist beschlossen worden an dem hiesigen neuen Schulgebäude einen Anbau, 2 Klassenzimmer umfassend, auszuführen.

Die erforderlichen sämtlichen Arbeiten sollen nur an einen Unternehmer vergeben werden und sind Blanketto hierüber bei dem Unterzeichneten gegen Entrichtung von 2 Mark Schreibgebühr pro Stück zu entnehmen.

Die ausgefüllten Blanketta sind bis zum **26. August dieses Jahres abends 6 Uhr** zurückzugeben.

Ottendorf-Okrilla, am 15. August 1907.

Der Schulvorstand.
Vireum, Post.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 17. August 1907.

Die Heide blüht! Nun bedeckt sich der Waldboden mit jenem bläulichen Schimmer, der so melancholisch den Herbst kündet, nun nimmt der Sommer Abschied von uns und kam er hinauf mit Rosen und Winkeln in der strahlenden Sonne, so geht er von dannen mit dem Herbstwind und räumt den Weg dem Herbst. Die Heide blüht! Noch einmal ist es uns hinaus in den Wald, in dem das feine Gesträuch sich mit Milliarden jener kleinen blauen Blüten schmückt, die so würzigen Duft ausstrahlen und die den Aienen den süßen Honig spenden. Für den Jäger ist die Heideblüte die Zeit der Ernte. Die Heide blüht, der Wind weht über die Heide, die Tage werden kürzer und die Abende kühler, vorbei ist des Jahres schönste Zeit, es geht bergab.

Das Einkommensteuergesetz steht für besondere Fälle auch Ermäßigungen vor. Diese Ansprüche können jedoch nur bis zum Ende des laufenden Steuerjahres, also bis Ende Dezember, unter schriftlicher Begründung bei der zuständigen Steuerbehörde geltend gemacht werden. Ermäßigungen können nur eintreten, wenn sich das Einkommen eines Beitragspflichtigen im Laufe des Steuerjahres nach erfolgter Veranlagung um mehr als den vierten Teil durch außergewöhnliche Unglücksfälle oder durch rechtserhebliche Verpflüchtung zur Gewährung von Unterhaltungen, die von den Empfängern verweigert werden vermindert hat.

Rönigsbrück. Die königliche Kommandantur teilt hierdurch mit, daß das Schießen vom 15. bis 24. August wie bereits mitgeteilt, nicht von 9 Uhr Vormittags bis halb 6 Uhr Nachmittags, sondern täglich von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags stattfinden wird.

Im benachbarten Orte Krauß badeten mehrere Schulmädchen in der hier stellenweise tiefen Pulsnitz. Die 15jährige Elise Müller geriet hierbei an eine tiefe Stelle und versank in den Fluten. Durch längeres Hilferufen der Kameradinnen wurde Schulmeister Sieder aufmerksam, dem es nach großer Anstrengung gelang, das schon bewußtlose Mädchen zu retten und lebend den Eltern zurückzugeben.

Liegnau bei Nadeberg. Bei dem am Donnerstag nachmittag hier aufgetretenen Gewitter schlug der Blitz in die massiv gebaute mit reichen Grützornamenten gefüllte Scheune des Gutsherrn Heide und zündete diese vollständig ein. Leider erlitt sich hierbei ein tödlicher Unfall, indem der Stütze Bernhard Ritzmann der Nadeberger Feuerweh durch eine niedergehende Wand so schwere Verletzungen erlitt, daß derselbe noch auf dem Wege nach dem Krankenhaus seinen Geist aufgab.

Nadeburg. Am Donnerstag früh 8 Uhr brannte auf hiesigem Rittergute (Besitzer Sr. Durchlaucht Heinrich XXIV. Fürst Reuß) das Wirtschafts- und Stallgebäude nieder. Das Feuer konnte nicht gestillt werden, die Entzündungsursache bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Röglitz. Die vormittags nach 9 Uhr von Dirmasch nach hier verkehrende Personen-

zug ist Donnerstag am hiesigen Bahnhof an der Langgründer Straße mit einem Gesperrt zusammengefahren. Hierbei wurde das Gesperrt beschädigt und der Beifahrer durch Herabfallen vom Wagen leicht verletzt.

Dresden. In der Vorstadt Pfaffen schloß sich am Donnerstag früh ein 43 Jahre alter Schwärzler in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf, obwohl dabei tödlich zu verlegen. Ein jahrelanges Nervenleiden soll die Ursache für dieser Handlung gewesen sein. Nach der Anlegung eines Notverbandes durch einen hinzugezogenen Arzt erfolgte die Ueberführung des Lebensmüden nach dem Friedrichshäuser Städtischen Krankenhaus.

Weißer Hirsch. Verhaftet wurde am Donnerstag mittag hier ein aus Sachsen ausgewandertes Ausländer, der sich schon längere Zeit bettelnd auf den Straßen und im Waldsparte herumgetrieben und von den Ausgästen oftmals größere Geldsummen erhalten hatte.

Potschappel. Im hohen Oberwisch erkrankte die Familie Wäber nach dem Genusse von Pfefferringen. Während der Sohn anscheinend mit dem Leben davonkommen dürfte, starben seine Eltern am Dienstag früh beziehentlich nachmittags.

Schandau. Am Mittwoch überführte man dem städtischen Krankenhaus eine von Wahnideen befallene, in den mittleren Jahren stehende Frauensperson, die auf ihrem Schwelgebuch in hiesigen verschiedenen Ortschaften der Sächsischen Schweiz mit Publikum und Bekannte in Konflikt gekommen war. Die Kranke leidet an Größenwahn.

Pulsnitz. Vor kurzem hat bei Herrn Gutbesitzer Wegja eine 15jährige Kalbe vier vollständig ausgebildete Kälber geboren, von denen 2 tot waren und die anderen zwei binnen drei Tagen verendeten. Die Kälber wogen zusammen einhundertvierzig Pfund.

Härenstein. Die vielbesprochene Angerlegenheit des in weiteren Kreisen bekannten Steinbockmeisters Meos aus Dresden, der bekanntlich wegen Verdachts des Meineids, der Verleitung zum Meineid und Stillschleppens seit einigen Wochen in Untersuchungshaft genommen ist, beschäftigt hier noch immer die Gemüter auf das lebhafteste. Erst in der letzten Woche weichte wieder der Untersuchungsrichter aus Dresden zwei Tage hindurch hier und nahm während dieser Zeit zahlreiche Vernehmungen vor. Hiemit allgemein herrscht große Freude, daß dem Treiben des genannten Dresdener, der als Pächter der hiesigen Jagd die Nacht- und Schattenseiten des großherrschaftlichen Lebens und Treibens in unser stilles ländliches Tal verpflanzen wollte, endlich ein Ende gemacht wurde. Uebrigens ist sein Verzicht auf eine weitere Fortsetzung des Jagdpachtvertrages von der Jagdgemeinschaft in ihrer letzten Sitzung angenommen worden, so daß die hiesige Jagd in allernächster Zeit zur Neuverpachtung kommen wird.

Grüma. In den Grüma umgebenden Waldungen wird gegenwärtig eifrig Jagd auf die Ranne angestellt. Im Stadtwalde wurde, da bei mehrerlei Suchen nur etwa 300 Stück gefunden wurden, die Suche aufgegeben. Im Rimboscher Staatsforstreviere war das Jagdergebnis eines Tages bläher

etwas 800 Stück, was eine Abnahme gegen das Vorjahr beweist.

Seit längerer Zeit sind hier Diebe an der Arbeit, die als Spezialität das Abreißen der Zinkfallrohre an außerhalb des Stadtbezirktes stehenden Gebäuden betreiben.

Höhlig-Graben. Am Donnerstag mittag in der fünften Stunde zog über unsere Gegend ein heftiges Gewitter mit furchtbarem Sturmwind herauf. Dabei ereignete sich ein tief bedauerlicher Unglücksfall. Zwei Jungen hatten sich, um Schutz vor dem Sturm zu finden, hinter eine 4 Meter hohe, und etwa 25 Zentimeter dicke Ziegelmauer geflüchtet, die an den Fabrikneubau Lorenz und Kirken in der Südröhre angefügt war. Plötzlich stürzte die Mauer unter dem Anprall eines Sturmwindes ein und begrub die beiden erwachten Knaben unter ihren Trümmern. Der eine derselben, der 13jährige Hermann Paul Zwarg hat schwere innere Verletzungen davongetragen. Sein 10jähriges Brüderchen Wilhelm Otto ist durch den Einsturz zum Krüppel gemacht worden, indem ihm das linke Bein vollständig zermalmt wurde. Die unglücklichen Mütter, die Mütter der Fabrikarbeiterbelehren Zwarg, Südröhre 40 hierseits wohnhaft, wurden in ihre elterliche Wohnung gebracht, wo ihnen Notverbände angelegt wurden. Ein Automobil überführte sie hernach in das Dispensarhaus Lindenau.

Wiederitzsch. Am Donnerstag nachmittag in der fünften Stunde wüthete hier ein furchtbares Unwetter, verbunden mit einem Wirbelsturm. Mannesstarke Bäume wurden entwurzelt oder glatt abgedreht. Von dem Sturm wurde die Windmühle umgestürzt, die den Windmüller unter ihren Trümmern begrub. Der Mann mußte von der Feuerweh hervorgezogen werden. Seine Verletzungen sind anscheinend nicht gefährlich. Ueberdies warf der Sturm mehrere vollbeladene Erntewagen um. Die Obstbäume auf der Dörlitzer Gasse, auf der ebenfalls eine große Anzahl Bäume entwurzelt wurde, ist vollständig vernichtet.

Leipzig. Die hiesige Fleischverteilung will die vom Räte der Stadt getroffene Verordnung betreffend das Abschneiden von Fleischprei-verhältnissen in den Fleischläden nicht ruhig hinnehmen, da sie die Kompetenz des Rates zum Erlasse einer solchen Verordnung anzweifelt. Zunächst ist eine Vorstellung gegen die Rechtsgültigkeit der Verordnung beim Räte erhoben worden. Bei Bestrafung wegen Nichtausübung der Tafeln soll gerichtliche Entscheidung beantragt werden.

Meerane. Ein brennendes Automobil verfehlte die Einwohner von Meerane und Gutsbeobach in nicht geringe Aufregung. Auf der Altenburger Chaussee in der Nähe des Restaurants „Dreierhäuschen“ war auf noch unaufgeklärte Weise das Automobil des Herrn Arthur Hofmann aus Altenburg, der sich auf der Fahrt von Glauchau nach Altenburg befand, in Brand geraten, und zwar derart plötzlich, daß die Insassen nur sich selbst in Sicherheit zu bringen vermochten. Sie verließen das Gefährt, das durch die bald erfolgende Benzinplosion in Trümmer ging. Der mit 16000 Mk. bewertete Wagen verbrannte bis auf die Eisenbleche.

Merdaun. Am Mittwoch gegen Abend begab sich der 17jährige Eisenbahnarbeiter Richard Nibel von hier per Rad mit noch einem Kollegen nach dem benachbarten Orte Städtchen und habete daselbst in einem in der Nähe liegenden Teiche. Dabei sank R. von einem Schlaganfall betroffen in die Tiefe. Es war seinem Kollegen nicht mehr möglich, Rettung zu leisten. Der Verunglückte war bis Donnerstag nachmittag noch nicht gefunden worden.

Der Maurerpoller Wunsch untersuchte seinen Revolver, in dem sich noch ein Schuß befand. Die Waffe entlud sich plötzlich, wobei

die Kugel dem 13jährigen Bruder Wunsch in den Hinterkopf drang. Es ist leider nur wenig Aussicht auf Erhaltung des Lebens des Knaben vorhanden.

Brundöbbera. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen galvanischen Anstalt F. Heintze. Der Polierer Müller glitt beim Abschneiden eines Polierlappens mit dem Messer aus und traf sich so unglücklich in das rechte Auge, daß es lauslied.

Franckenberg. In der hiesigen Schwarenfabrik von Hempel geriet ein 15jähriges Mädchen namens Vogel so unglücklich mit den Haaren in die Transmission, daß ihr die Haare vom Kopfe gerissen wurden.

Wäsenbrand. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Donnerstag Abend in der hiesigen Turnhalle, indem der Turner Paul Böhm beim Handstand mit einem Bein auf dem Holm des Barrens aufschlug und das Bein brach.

Crimmitschau. Ein recht hoffnungsvoller Hirschjäger scheint der 12jährige Schulmache Köhler im nahen Schiedel zu sein. Der Parische Hiez auf einer Leiter in die eine Treppe hoch gelegene Wohnung des Fuhrwerksbesitzers Schmieber ein und stahl aus einer Kommode 15 Mark, die er alsbald in einem Schlammhause versteckte.

Zwickau. Ein kleinerer hiesiger Geschäftsmann, welcher ein Zehntel der Sächsischen Landeslotterie spielt, sah vorige Woche zu seiner Freude im Blatte, daß er mit einem nicht unbedeutenden Gewinn herausgekommen sei. In seiner Freude darüber ging er kniepen und hielt eine ganze Anzahl Bekannte frei. Zum Schluß des Festgelages erzählte er sein Glück, seine Festgenossen haben in der Zeitung nach, um sich zu überzeugen, und nun mußte der unglückliche Gewinner die Wahrnehmung machen, daß er — eine drei für eine acht angesehen hatte. Die Sache mußte er natürlich doch bezahlen.

Zwickau. Im Bureau des Rechtsanwalts Dr. Stauff hierseits wurde ein Raubansall verübt. Bei den Bureauvorsteher des zugehört vertriehen Rechtsanwalts, B. Herrmann, erschien vormittags ein Mitte der 20 Jahre stehender Mann, angeblich um eine Klage anhängig zu machen. Nachdem er von H. erfahren, daß Dr. Stauff in Urlaub sei, bat er H. die Klage anzunehmen, wozu sich dieser bereit erklärte. Während nun H. im Begriff war, an der Kasse von einem ihm dargereichten 20 Markstück den Kostenvorschuß abzugeben, erhielt er plötzlich von dem Fremden einen so heftigen Stoß gegen die Brust, daß er zu Boden taumelte. Der Fremde warf sich dann auf ihn, und es entstand ein heftiges Ringen. H. gelang es schließlich, sich des Gegners zu erwehren. Als er zur Tür hinaus flüchten wollte, erhielt er von dem Verbrecher einen so heftigen Schlag auf den Kopf mit einem harten Gegenstand auf den Hinterkopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Erst nach zwei Stunden wurde er mit einer Wunde am Kopfe aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft, da er anscheinend eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Aus der Kasse des Rechtsanwalts hat der Verbrecher den ganzen Barbestand, etwa 70 Mark, geraubt. — So die Darstellung Herrmanns, die indes starken Zweifel begegnet. Man neigt hier der Annahme zu, daß H. den Raubansall nur fingiert habe. Vor allem fällt die außerordentlich große Menge des im Bureau aufgefundenen Blutes im Vergleich zu der geringfügigkeit der Wunden auf, die der Kopf und ein Unterarm H.'s aufweisen. Die Gerichtsbehörden sind eifrig tätig, den in mancher Hinsicht noch dunkeln Fall aufzuklären. H., ein 22jähriger junger Mann, dessen Eltern hier in Zwickau leben, befindet sich den Umständen nach merkwürdig wohl. Nach dem angeblichen, von H. eingehend beschriebenen Raubverlauf die Polizei mit dem Aufgebot aller Kräfte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Besuch König Eduards bei Kaiser Wilhelm auf Schloß Wilhelmshöhe hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt in besonderer Weise erregt. Man darf mit Recht sagen, daß nach der kurzen Ausdauer, die zwischen den Vereinigten Staaten und England geendet ist. Die Monarchen wechselten herzliche Kränzsprache. Wie verlaufen, sind besondere Fragen nicht erörtert worden, alles Besondere aber aus der Zeitgeschichte wurde besprochen. Es heißt, daß beide Teile von dem Ergebnis der Zusammenkunft sehr befriedigt seien. Jedenfalls hat die Begegnung in Wilhelmshöhe die ungewöhnliche Gemüthsruhe gebracht, die die Erhaltung des Friedens gewöhnlich ist. König Eduard begab sich von Wilhelmshöhe nach Tiel, wo er mit dem Kaiser Franz Joseph zusammentraf.

* Staatssekretär Dernburg ist auf seiner Reise durch Deutsch-Ostafrika am Viktorian-Nyanjalee angekommen, in dessen Küstengebieten sich Deutschland und England teilen. Von dort aus begab sich der Staatssekretär per Schiff auf das gegenüberliegende Ufer, um wieder deutschen Boden zu gewinnen und den Marsch ins Innere fortzusetzen. Auf den Stationen der Ugandabahn war Dernburg von den englischen Behörden festlich begrüßt worden.

* Bei den Landungsmännern der Flotte, die voraussichtlich in der Zeit vom 9. bis 13. September in der Nähe von Venedig stattfinden werden, sollen außer verschiedenen Automobilen vom Deutschen Freiwilligen Automobil-Korps ebenso wie bei den diesjährigen Kaisermanduren auch von Privatpersonen geführte Kraftwagen im Nachrichten- und Berichtsamt per Verwendung gelangen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden als Grundlage dienen für die geplante Bildung eines Freiwilligen Motorradfahrer-Korps, wie solche in andern Ländern, speziell in England, Frankreich und Italien schon seit längerer Zeit geschaffen worden sind.

* Ein von der Regierung in Schleswig ausgegangenes Verbot des Turnunterrichts in deutschen Vereinen, gegen das Beschwerde eingelegt worden war, ist von den preuss. Ministern des Innern und des Unterrichts aufrecht erhalten worden.

CCX In Deutsch-Südwestafrika ist die erste Ortsgemeinde begründet worden. In Klein-Windhoek, das nunmehr 100 Grundbesitzer und im ganzen 160 weiße Einwohner zählt, ist in einer Verammlung die Gründung einer Gemeinde durch Unterschrift der Anwohner vollzogen worden.

* Die Festhaltung des früheren Hottentottenführers Korenga im Kaplande und seine zwangsweise Anstellung in einer von der deutsch-südwestafrikanischen Grenze weit entfernten Gegend geschah, wie jetzt bekannt wird, auf Vorstellungen hin, die der deutsche Gesandte in London erhoben hatte, als Korenga begann, in verdächtiger Weise um sich beworbene Leute zu sammeln. Die Kapregierung hat Korenga angeordnet, ihn zu deportieren, falls er sich ihren Anordnungen nicht füge. Bemerkenswert ist, daß Heimtransporte von Truppen aus Deutsch-Südwestafrika vorläufig nicht mehr stattfinden.

Österreich-Ungarn.
* In den nächsten Tagen wird in Wien ein vollständiger Ministerrat abgehalten und dabei Entscheidung darüber getroffen werden, ob die Enderhebung des böhmischen Landtags oder seine sofortige Auflösung zu erfolgen habe. Wahrscheinlich entscheidet sich der Ministerrat für die sofortige Auflösung.

Frankreich.
* Der Minister des Innern, Bichon, gab folgende Erklärung über die Expedition nach Marokko ab: „Die in mehreren französischen Hafenstädten vorbereiteten Truppen-

sendungen sind nicht bestimmt, einem unmittelbaren Bedürfnis nach Verstärkung zu genügen, es handelt sich vielmehr um eine im vollen Einklang mit der Kabrider Regierung ins Werk gesetzte Expedition nach dem Innern! Also Eroberungspolitik man und nimmermehr, um keinen Preis. Ganz Europa kennt und billigt unsere Absichten. Wir wollen nur die Rechte und Interessen, vor allem aber das Leben unserer Landsleute schützen, im übrigen kraft des uns zuerkannten besonderen Auftrags die Wiederherstellung der Autorität gegen die Anführer im allgemeinen verhindern und zwar durch Organisation der Polizei in Casablanca und dessen Bannmeile.“

England.

* Der bereits vom Oberhause angenommene Gesetzesentwurf, nach der Frauen Mitglieder der Municipal- und Grasschaftsräte werden können, ist vom Unterhause in zweiter Lesung mit 132 gegen 13 Stimmen angenommen worden.

* Die Unruhen in Belfast (Irland) haben einen weit größeren Umfang gehabt, als die englischen Redaktionen vermuten ließen. Wie jetzt bekannt wird, hatten die Aufständischen, ehe sie die Polizei und die Truppen angriffen, ausser über die Straßen Ketten gespannt, um das Eingreifen der Kavallerie zu verhindern. Über hundert Personen wurden verhaftet, etwa 50, darunter auch Soldaten, wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht.

Schweiz.

* Oberst Müller, Generalkommandant der marokkanischen Polizei, der in Bern einen längeren Urlaub verleiht hat, reiste zunächst nach San Sebastian, wo er mit dem spanischen Minister des Innern eine Unterredung hatte. Auf Veranlassung des spanischen Staatschefs soll die Staatsbank von Marokko dem Generalkommandant sein Gehalt entrichten und die Restauslagen vergüten. Die Bank hat bis jetzt keine Zahlung an Müller geleistet, weshalb der Bundesrat in die Lage kommen dürfte, Müller vorläufig vorzuschüssig zu entrichten.

Holland.

* Die erste Unterkommission der ersten Kommission der Friedenskonferenz im Haag nahm die Beratung des Schiedsgerichtsprotokolls von 1899 (von der ersten Friedenskonferenz) vor. Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Hauptfrage, ob die Entscheidungen des Schiedsgerichts einer Revision zu unterwerfen seien, wenn die Parteien damit einverstanden sind. Mehrere Staaten sprachen sich für eine Revision aus. Hr. Dr. Marschall, der deutsche Vertreter, wies den Artikel 55 zurück, der die Parteien an die Entscheidungen des Schiedsgerichts nicht bindet und in dem die Grundzüge des Schiedsgerichtssystems zu erörtern ist, welches erachtet sein würde, wenn man die Revision ausschließen würde. Die eingehende Prüfung der angeregten Fragen wurde einem besonderen Ausschuss überwiesen.

Russland.

* Die Regierung geht jetzt mit unerwarteter Strenge gegen alle Rudeführer vor. In Riga wurden nach trübseligen Unterredungen 8 Revolutionäre erschossen. Ähnliche Urteile werden aus allen Teilen der Reiches gemeldet. Da von Mitgliedern des russischen Bundes viele ausländische Unterthanen abertallen wurden, hat Ministerpräsident Stolypin den Behörden die strengsten Massregeln gegen den Bund zur Pflicht gemacht.

Osmanien.

* Da noch immer einige Blätter in Serbien gegen das jetzige Königshaus arbeiten, wird im Ministerium des Innern ein neues Preßgesetz ausgearbeitet, durch das die Gege gegen den König und die königliche Familie eingeschärft werden und Blätter selbst bei Anwendung von Anspielungen, die sich gegen die Dynastie richten, streng bestraft werden sollen.

* Fürst Ferdinand von Bulgarien beging am 15. d. das 20jährige Jubiläum seiner Thronbesteigung.

Amerika.

* Wie aus Washington gemeldet wird, erklären Beamte des Staatsdepartements der Ver. Staaten, über die Frage des Abschlusses eines gegenseitigen Handelsabkommens mit Frankreich würden in der nächsten Zukunft weitere Fortschritte kaum erwartet; es bestehe vielmehr die Absicht, den Kongress erst die Frage des neuen gegenseitigen Handelsabkommens mit Deutschland erledigen zu lassen, ehe ihm Handelsabkommen mit andern Ländern unterbreitet würden.

Afrika.

* Die Lage in Marokko ist immer noch sehr ernst. Die in den Hafenstädten untergebrachten Truppen genügen nicht, um die nach Tausenden zählenden samfereiten Eingeborenen in Schach zu halten. Zwar ist es in Tanger noch nicht zu Gewaltthatigkeiten gegen die Europäer gekommen, aber es scheint Grund zu existieren, dass die dortigen Behörden zu sein, denn wie gemeldet wird, hat der Vertreter des Sultans eine Note an die Mächte gerichtet, worin er sie bittet, ihre Staatsangehörigen anzuweisen, sich nicht außerhalb der Hafenstädte zu bewegen. Bedauerlicherweise ist es in dem französischen Schutzgebiet zu schweren Übergriffen gekommen. Die Soldaten wurden mehrfach überfallen, als sie in Gebirgen, die von Europäern (auch Deutschen) ihrem Schutze anvertraut waren, zur Plünderung schreiten wollten. Der Oberbefehlshaber ließ die Schuldigen bestrafen. Der maurische Zivilgouverneur von Casablanca ist als für die jüngsten Verbrechen verantwortlich als Gefangener am Bord des französischen Kriegsschiffes „Moire“ gebracht worden.

Die persisch-türkische Grenzreibung.

Die türkische Darstellung des Konfliktes an der persischen Grenze wird von informierter diplomatischer Seite als unrichtig bezeichnet; der türkische Angriff soll tatsächlich auf persischem Territorium erfolgt sein. Man erklärt den Vorfall mit der Absicht der türkischen Behörden, die im persischen Grenzgebiete herrschende Anarchie sich zunutze zu machen, da man weiß, daß Persien infolge seiner inneren politischen Lage machtlos ist. Der persische Vorkämpfer verlangt trotz der entgegenstehenden türkischen Darstellung des Grenzreitens eine ernsthafte Gemüthsruhe, darunter die Befragung des Divisionsgenerals, der den Angriff gegen die Perser ausführte. Es heißt, daß die russische Vorkämpfer Sinowjew bereits in dieser Angelegenheit interveniert. Auch der englische Vorkämpfer dürfte als Vertreter einer zweiten Vermittelnden Großmacht intervenieren. In diplomatischen Kreisen hält man den Konflikt für ziemlich ernst, glaubt jedoch nicht, daß er zu weiteren Verwickelungen Anlass geben werde, doch dürfte sich die Regelung verkomplizieren, da angeführt der widersprechenden Darstellungen vorerst der Teilstand festgestellt werden muß. Die Worte schichte inwischen an ihre Vorkämpfer ein Zirkular, in dem sie die Lehren der Darstellungen über die jüngsten Grenzverhältnisse entscheiden zurückweist. Infolge dringender Schritte des persischen Vorkämpfers willigte die Perser ein, den Konflikt durch eine gemischte Kommission unterrichten zu lassen. Sie beantragte damit die im Vorjahre nach Moskau entsandte Grenzkommission. Damit ist die Regelung einstweilen einem weiteren Schiedsgericht unterbreitet.

Von Nah und fern.

* Das Luftschiff des Grafen Zeppelin liegt gegenwärtig in der alten Halle in Friedrichshagen zum Aufstieg bereit. In letzter Zeit werden die Motoren probiert. In einigen Wochen soll eine neue Probefahrt stattfinden. An der Fertigstellung der neuen eisernen Ballonkapsel wird seit einiger Zeit eifrig gearbeitet. Diese erhält in der Hauptsache die Form der alten Halle, wird aber länger und höher. Die Länge wird 160 Meter betragen. Zwei Pontonshöhe, von denen jeder 17 je 7-8 Meter lange und 2 Meter breite Einzelpontons hat, haben die freige-

schwimmende, ganz in Eisenkonstruktion hergestellte Halle zu tragen. Infolge ihrer Beweglichkeit vermag sich die Halle der Windrichtung anzupassen, so daß die Aus- und Einfahrt des Ballons bedeutend erleichtert ist.

Neue Todesfälle infolge Genickstarre sind in der Rheinprovinz vorgekommen. In Köln wurden wiederum zwei neue Erkrankungen und zwei Todesfälle an der tödtlichen Seuche festgestellt. Auch in Bonn erlag ihr eine jugendliche Person. In fast allen Fällen handelt es sich um Kinder im Alter von vier bis fünfzehn Jahren. Die gefährliche Krankheit scheint sich in den letzten Monaten vom Ruhrgebiet nach den einzelnen rheinischen Orten verpflanzt zu haben.

1. Militär und Schulkinder als Raupenjäger. Der diesjährige warme Sommer ist besonders auf die Vermehrung der Insekten wie Mücken, Fliegen usw. von großem, geradezu unheilvollem Einfluß gewesen. Aber auch die Vermehrung der Raupen ist durch die Blüthenzeit sehr gefördert worden. Rameuslich die Raupen hat sich außerordentlich fortpflanzen können und bildet für Wald und Forst eine große Gefahr. Um nun diesen Schädling, der des Abends oft zu vielen Hunderten von dem Lichte der Gas- und elektrischen Lampen angezogen wird, so viel als möglich zu vertilgen, ist von der obersten Militär- und der Schulverwaltung angeordnet worden, daß sowohl Soldaten als auch Schulkinder zur Vernichtung der Raupen, ihrer Raupen und Puppen herangezogen werden dürfen, soweit es natürlich der Dienst und das Unterrichtsinteresse gestatten.

2. Die Gaben des Waldes. Von einer bemerkenswerten Organisation wird aus Weimern gemeldet: In einer Organisation zusammengefaßt haben sich die Bewohner des Thüringer Waldes, deren Erwerb es ist, Beer, Pilze, Kräuter und ähnliche Produkte des Waldes zu sammeln und zu verkaufen. Im Herzogtum Meiningen hat sich die Staatsregierung der Sache angenommen, woraus eine „Verkaufsvereinbarung für Waldprodukte“ mit dem Stenographen bei Markgräflich gebildet wurde. Es ist dies die erste Organisation in Deutschland, welche auf genossenschaftlichem Wege die Gaben des Waldes in Geld umzuwandeln will.

Verderblichste Ratten im Hamburger Hafen. Nach einer Mitteilung der Hamburger Polizeibehörde sind an Bord des von San Nicolas im vorigen Hafen eingetroffenen Dampfers „St. Andrew“ verderblichste Ratten gefunden worden. Das Schiff wird einer Ausgabung mit dem Rattenstichmittel unterzogen. Die weitere Lösung der Schiffsladung wurde unter besonderen Vorbehaltstrategien gestattet. Müllschuttwälle sind keine Rattenherden.

Ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Auf dem Hamburger Polizeidampfer „Cap Jervis“ führte der 13jährige Leichnamkontrolleur Heim beim Besichtigen eines Bootszuges, weil er die Sicherheitsleine nicht benutzte, aus einer Höhe von etwa zwölf Metern ins Wasser und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Ein Aufsehen erregender Raub ist auf der Strecke Wanne-Reddinghausen verübt worden. Dort wurde in einem Abteil vierter Klasse ein Reisender von einem Missethäter verhaftet und beraubt. Der Mann konnte bewußtlos zusammen und wurde alsdann in ein Boot gehoben und seiner Uhr beraubt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Ein Kind von Eisenstangen aufgeschrien. Der einjährige Sohn des Erbarbeiters Gier in Dülledorf kletterte, nachdem er seinem Vater Müllwagen geholt, beim Verlassen der Müllstille in aus Betonmasten herausragende Eisenstangen und wurde aufgeschrien. Das Kind wurde erst nach einer Stunde bemerkt, als der Knabe bereits verblutet war.

Frankes Fleisch. In Straßburg bei Dülledorf wurden der Metzgermeister Haddendorf und dessen Sohn nach dem unglücklichen Verbleib sich Anklagebände zu verschaffen, wegen fortgesetzten Verkaufs hochgradig verderbten kalten Fleisches verhaftet. 20.000 M. Kaution wurden abgelehnt.

Erobert!

4) Rosette von Eva Helmar.

Er lächelte die Welt und man nannte ihn einen Spötter, wenn er oft mit klaren Worten die besten Eigenschaften mancher Menschen preisgab, oder im Grunde genommen war sein Herz noch nicht erkoren im Rauche des Lebens, er lächelte noch jung und heiß, wenn er sich auch meist als frivolen Weimann ausgab. Aber seine Augen, die er meist hinter den sie verdeckenden Wimpern verbarg — blickten ihn ja, wenn sie sich groß und leuchtenden Blickes blickten.

In seiner Familie galt Egbert als Schuldenmacher, Nachschneider, Unschuldig — und es galt nicht nur dafür, er war es ja auch tatsächlich! Er lebte leichtsinnig in den Tag hinein, war dabei aber ein brillanter Geschäftsmann, ein beliebter Freund, geistreich, witzig, ein blickender Kopf, aber ein sehr ehrenhafter Mensch. Um sein Seelenleben bekümmerte sich niemand, und er hätte wohl lieblich jedem ins Gesicht gelacht, wenn man ihm zugemutet hätte, daß er es selbst tue. Solchen Luxus erlaube er sich nur in den ärgsten Augenblicken, sagte er, „in solchen, wo einen der Menschheit ganzer Jammer ansetzt.“

Ein Bruder hätte ihn gerne verheiratet gesehen, weil er hoffte, der Mensch würde endlich selbster werden, doch er hatte davon nie etwas hören wollen. Freilich wollte er sein und bleiben, wie er sagte.

Einige Tage waren vergangen. Helene war in seltsamer Laune. Sie lachte weniger als früher und trauerte über die erlöschende Entzündung. Die Freude, die Hoffnung, ihrem Josef zu begegnen, war eben zu groß gewesen und sie konnte Egbert von Sendens Stimme nicht hören, ihn nicht ansehen, ohne einen Stich in Herzen zu fühlen; wie schon könnte es sein, wenn er Wärfcher wäre! So immer mit ihm zusammen, denn dieser jubelnde Mensch war nicht von ihrer Seite zu bringen. Im Hause und im Salon war es noch selbstverständlich, wo sie doch beide Hausgenossen waren, aber draußen, wenn sie mit Agnes oder allein spazieren ging, war sie sicher, ihm zu begegnen oder ihn zu sehen. Er nahm das Recht ihrer Hausgenossenschaft ganz ungeniert in Anspruch und fragte gar nicht, ob sie es ihm erlaube, bei ihr zu bleiben oder sie zu begleiten, er schien es ganz natürlich zu finden und glaubte ihr vielleicht noch ein Vergnügen zu machen! O, wie sie ihn verabscheute! — und doch hätte sie seine wohlklingende Stimme, sah sie seine charakteristische Erscheinung mit einer Art wonniger Bewunderung — fast ohne jeden Willen! War es doch das Urbild ihres Josefs, sie hatte es geliebt in ihrem Inneren. Aber freilich mit dem Namen, dem Gesichte, dem Talente Emil Wärfcher, nicht die Seele dieses Menschen da, der dem lieben Gott den Tag weglacht mit seinem Planieren, Anstahren, Aufschauern und Sühlgelächeln!

Wie konnte man nur so — so — sein (so reizend eigentlich!) und Egbert von Sendens sein! Der brachte früher keinen so allerliebsten

Brief zustande, wie sie ihn da am Herzen trug. Sicherlich nicht! Der nahm nur höchst selten die Feder in die Hand und der Entschluß zu schreiben, wurde ihm gewiß sehr sauer.

Helene kam aus dem Bade, sie war, ehe sie nach Hause ging, noch auf die Strandbrücke gegangen, wo sie einem Dampfer zugehört hätte, der da in der Nähe von Heringsdorf hielt, zu dem sich eben durch die schlammenden Wellen das Boot, welches die Passagiere ans Land brachte, Bahn brach.

Nun wollte sie fortgehen, ließ aber vorher lächelnd ihre Augen über den Strand fliegen. Heute war Egbert nirgendwo zu sehen. Gott sei Dank! Es war der erste Sonntag, an dem sie ihm nicht begegnete. Sie war wirklich froh, davon befreit zu sein — obwar man sich an vieles gewöhnt. Er würde sicher im Garten der Villa sein! Ob sie durch's Winterpflanzchen gehen sollte! Nein, das läge so aus, als ob sie sich fürchten müßte!

Rein Gott! Dort kam er doch! Wie das doch im Herzen und die absterbende Idee wieder in die Wangen stieg! Er ging an der Seite eines andern Herrn — das war ja der stolze, haarende Freund vom Adenre! Egbert hatte sie oben auf der Strandbrücke natürlich bemerkt und kam schnur gerade auf sie zu. Sie trat dazwischen, nach dem Dampfer auszuweichen, während ihr doch das Herz bis hinauf zum Hals schlug in Erwartung der — Stimme.

„Glauben Sie, mein Fräulein, Ihnen meinen Freund Doktor Max Müller vorzustellen.“ sagte nun diese Stimme hinter ihr und sie sah sich um, den hübschen Kopf zum Grube-

neigend. Doktor Müller, dessen wichtige Bekanntschaft sich schon am Adenre gemacht hatten, sprach einige Worte mit Helene, worauf diese die Frage an ihn stellte, ob er ein Osterreicher sei.

„Nein, mein Fräulein, ich bin ein Rheinländer.“ Helene's Gesicht bekam plötzlich mehr Leben. „Ach, ein Rheinländer!“ rief sie. „Ich habe große Sympathien für diese Rheinländer. Ich was für hervorragende Persönlichkeiten dort leben! Berechnen Sie auch in Malertriften, Herr Doktor?“

„Eigentlich vorzugsweise, mein Fräulein, ich gehöre sogar in diesen Kreis. Der Doktor hat sich bloß ein Wort aus vergangenen Tagen, eine Erinnerung an meine Promotion, nichts weiter. Bald darauf legte ich den werdenden Adenre zu dem übrigen“ und wurde angehalten, zu dem Angewandten. Sie lächelte! Sie verabschiedete meine Intelligenz und daß ich einen hübschen Herrn —

„Der ideale künstlerischen Laufbahn würde angaben?“ fiel ihm Helene eifrig ins Wort. „O nein, ich verstehe das so gar, obwohl ich leider keine Künstlerin bin. Aber ich liebe, aber ich hätte die Kunst in jeder Form über alle Maßen — mehr als alles andere!“

Das wurde mit einem kleinen Seitenblick nach Egbert hinübergeleitet, als wolle sie ausdeuten: „mehr als talentlose Mißbegabter Doktor“

Egbert stand aber da neben seinem Freund und beobachtete sie wieder einmal mit seinem unaußersprechlich reinlichen Lächeln, recht innewohnt hinter seinem Monotel und dabei lächelte

Einige Tage waren vergangen. Helene war in seltsamer Laune. Sie lachte weniger als früher und trauerte über die erlöschende Entzündung. Die Freude, die Hoffnung, ihrem Josef zu begegnen, war eben zu groß gewesen und sie konnte Egbert von Sendens Stimme nicht hören, ihn nicht ansehen, ohne einen Stich in Herzen zu fühlen; wie schon könnte es sein, wenn er Wärfcher wäre! So immer mit ihm zusammen, denn dieser jubelnde Mensch war nicht von ihrer Seite zu bringen. Im Hause und im Salon war es noch selbstverständlich, wo sie doch beide Hausgenossen waren, aber draußen, wenn sie mit Agnes oder allein spazieren ging, war sie sicher, ihm zu begegnen oder ihn zu sehen. Er nahm das Recht ihrer Hausgenossenschaft ganz ungeniert in Anspruch und fragte gar nicht, ob sie es ihm erlaube, bei ihr zu bleiben oder sie zu begleiten, er schien es ganz natürlich zu finden und glaubte ihr vielleicht noch ein Vergnügen zu machen! O, wie sie ihn verabscheute! — und doch hätte sie seine wohlklingende Stimme, sah sie seine charakteristische Erscheinung mit einer Art wonniger Bewunderung — fast ohne jeden Willen! War es doch das Urbild ihres Josefs, sie hatte es geliebt in ihrem Inneren. Aber freilich mit dem Namen, dem Gesichte, dem Talente Emil Wärfcher, nicht die Seele dieses Menschen da, der dem lieben Gott den Tag weglacht mit seinem Planieren, Anstahren, Aufschauern und Sühlgelächeln!

Wie konnte man nur so — so — sein (so reizend eigentlich!) und Egbert von Sendens sein! Der brachte früher keinen so allerliebsten Brief zustande, wie sie ihn da am Herzen trug. Sicherlich nicht! Der nahm nur höchst selten die Feder in die Hand und der Entschluß zu schreiben, wurde ihm gewiß sehr sauer.

Helene kam aus dem Bade, sie war, ehe sie nach Hause ging, noch auf die Strandbrücke gegangen, wo sie einem Dampfer zugehört hätte, der da in der Nähe von Heringsdorf hielt, zu dem sich eben durch die schlammenden Wellen das Boot, welches die Passagiere ans Land brachte, Bahn brach.

Nun wollte sie fortgehen, ließ aber vorher lächelnd ihre Augen über den Strand fliegen. Heute war Egbert nirgendwo zu sehen. Gott sei Dank! Es war der erste Sonntag, an dem sie ihm nicht begegnete. Sie war wirklich froh, davon befreit zu sein — obwar man sich an vieles gewöhnt. Er würde sicher im Garten der Villa sein! Ob sie durch's Winterpflanzchen gehen sollte! Nein, das läge so aus, als ob sie sich fürchten müßte!

Rein Gott! Dort kam er doch! Wie das doch im Herzen und die absterbende Idee wieder in die Wangen stieg! Er ging an der Seite eines andern Herrn — das war ja der stolze, haarende Freund vom Adenre! Egbert hatte sie oben auf der Strandbrücke natürlich bemerkt und kam schnur gerade auf sie zu. Sie trat dazwischen, nach dem Dampfer auszuweichen, während ihr doch das Herz bis hinauf zum Hals schlug in Erwartung der — Stimme.

„Glauben Sie, mein Fräulein, Ihnen meinen Freund Doktor Max Müller vorzustellen.“ sagte nun diese Stimme hinter ihr und sie sah sich um, den hübschen Kopf zum Grube-

Einige Tage waren vergangen. Helene war in seltsamer Laune. Sie lachte weniger als früher und trauerte über die erlöschende Entzündung. Die Freude, die Hoffnung, ihrem Josef zu begegnen, war eben zu groß gewesen und sie konnte Egbert von Sendens Stimme nicht hören, ihn nicht ansehen, ohne einen Stich in Herzen zu fühlen; wie schon könnte es sein, wenn er Wärfcher wäre! So immer mit ihm zusammen, denn dieser jubelnde Mensch war nicht von ihrer Seite zu bringen. Im Hause und im Salon war es noch selbstverständlich, wo sie doch beide Hausgenossen waren, aber draußen, wenn sie mit Agnes oder allein spazieren ging, war sie sicher, ihm zu begegnen oder ihn zu sehen. Er nahm das Recht ihrer Hausgenossenschaft ganz ungeniert in Anspruch und fragte gar nicht, ob sie es ihm erlaube, bei ihr zu bleiben oder sie zu begleiten, er schien es ganz natürlich zu finden und glaubte ihr vielleicht noch ein Vergnügen zu machen! O, wie sie ihn verabscheute! — und doch hätte sie seine wohlklingende Stimme, sah sie seine charakteristische Erscheinung mit einer Art wonniger Bewunderung — fast ohne jeden Willen! War es doch das Urbild ihres Josefs, sie hatte es geliebt in ihrem Inneren. Aber freilich mit dem Namen, dem Gesichte, dem Talente Emil Wärfcher, nicht die Seele dieses Menschen da, der dem lieben Gott den Tag weglacht mit seinem Planieren, Anstahren, Aufschauern und Sühlgelächeln!

Wie konnte man nur so — so — sein (so reizend eigentlich!) und Egbert von Sendens sein! Der brachte früher keinen so allerliebsten Brief zustande, wie sie ihn da am Herzen trug. Sicherlich nicht! Der nahm nur höchst selten die Feder in die Hand und der Entschluß zu schreiben, wurde ihm gewiß sehr sauer.

Helene kam aus dem Bade, sie war, ehe sie nach Hause ging, noch auf die Strandbrücke gegangen, wo sie einem Dampfer zugehört hätte, der da in der Nähe von Heringsdorf hielt, zu dem sich eben durch die schlammenden Wellen das Boot, welches die Passagiere ans Land brachte, Bahn brach.

Nun wollte sie fortgehen, ließ aber vorher lächelnd ihre Augen über den Strand fliegen. Heute war Egbert nirgendwo zu sehen. Gott sei Dank! Es war der erste Sonntag, an dem sie ihm nicht begegnete. Sie war wirklich froh, davon befreit zu sein — obwar man sich an vieles gewöhnt. Er würde sicher im Garten der Villa sein! Ob sie durch's Winterpflanzchen gehen sollte! Nein, das läge so aus, als ob sie sich fürchten müßte!

Rein Gott! Dort kam er doch! Wie das doch im Herzen und die absterbende Idee wieder in die Wangen stieg! Er ging an der Seite eines andern Herrn — das war ja der stolze, haarende Freund vom Adenre! Egbert hatte sie oben auf der Strandbrücke natürlich bemerkt und kam schnur gerade auf sie zu. Sie trat dazwischen, nach dem Dampfer auszuweichen, während ihr doch das Herz bis hinauf zum Hals schlug in Erwartung der — Stimme.

„Glauben Sie, mein Fräulein, Ihnen meinen Freund Doktor Max Müller vorzustellen.“ sagte nun diese Stimme hinter ihr und sie sah sich um, den hübschen Kopf zum Grube-

Ein Stadtrat im Löwenfäß. Ein Stadtrat in Hünningen (Lothringen) wollte seinen Ratsbürgern und Wählern zeigen, daß er sich vor niemand fürchtete, und ließ daher anordnen, daß er mit der dort waltenden Bierbrauerin Riß Binette den Löwenfäß betreten, dort eine Flasche Wein trinken und eine Partie Karten spielen werde. So geschah es denn auch unter ungeheurer Anwesenheit, die ihren Stadtrat einmal in dieser Lage sehen wollten. Riß Binette gab jedoch ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß der Stadtrat bei der Vorkellung gesittet habe.

Der Tod erleidet. Im Depot der Kleinräucher elektrischen Gesellschaft wird ein neues Gebäude errichtet, dessen Schornstein bereits 30 Meter hoch ist. Diesen erleichterten die beiden Söhne des Inspektors Franz Witt. Die beiden Knaben, 14 und 13 Jahre alt, kletterten zu gleicher Zeit herab und fanden den Tod.

Plötzlicher Zusammenstoß zwischen Gen darmen und Bauern. Am Karfreitag kam es in dem hiesigen Dorfe Kalle zu argen Kollisionen, welche das Einschreiten der Gendarmerie erforderlich machten. Dabei verlor ein Bauer namens Wislow einen Gendarmen zu entkommen. Dies wäre ihm auch gelungen, wenn nicht ein Postenführer dem bedröhten Gendarmen zu Hilfe gekommen wäre. Der Postenführer schickte dem Bauern mit seinem Patronen den Rauch auf. Der Vater des Wislow, ein 80-jähriger Greis, gerieth nun den Postenführer an. Auch er wurde mit dem Patronen tödlich verletzt. Der junge Wislow ließ auf dem Wege ins Spital. Nun rorteten sich sämtliche Dorfbewohner zusammen, um an den Gendarmen von Kalle Rache zu nehmen. Es kam zu einem furchtbaren Zusammenstoß, wobei mehrere acht Bauern verletzt wurden.

Das Opfer einer unheimlichen Wette wurde der Bauer Volkohls in Trzebowitz bei Budweis. Er hatte sich erboten, vier Bier Schnaps auszutrinken, führte sein unheimliches Vorhaben auch aus, kam aber nach dem Genuss des Alkohol tot zu Boden.

Sich selbst bestohlen hat ein Bedienter eines Gasthauses in Budapest. Nachdem er gebadet, hingelte er dem Wächter und schloß ihm, denn alle seine Bekleidungsstücke fehlten. Mit einem Mantel bedeckt wurde der Bedienter zum Polizeigefängnis gebracht, wo es sich herausstellte, daß er die Kleidung einem Helfer gab, der sie forttrug, um unter Angabe des Diebstahls an der Wache die Freilassung zu erwirken. Nun wird er straffällig gemacht, denn er hat noch andre Dinge auf dem Kerbholz.

Schwere Strafbefehle. Während eines Aufstandes der Steinbrucharbeiter in dem Bezirk Bourg, Departement Seine et Oise in Frankreich, sind verschiedene Strafbefehle verhängt worden, um die Arbeiter zu beruhigen. Die Strafbefehle sind von der Anwaltschaft in Bourg erlassen worden, unter anderem ein Strafbefehl gegen einen Arbeiter, der die Arbeiter zu einem Streik auffoderte, ein Strafbefehl gegen einen Arbeiter, der die Arbeiter zu einem Streik auffoderte, ein Strafbefehl gegen einen Arbeiter, der die Arbeiter zu einem Streik auffoderte.

Eine verschwindende Insel. Aus England wird berichtet, daß das Fischerdorf Rye, das auf dem westlichen Ende der Insel liegt, der mitten aus dem Meer herausragt, unter den Seepegeln zu versinken droht und daß die Sommerfrüher sich nicht aus dem gefährlichen Ort retten können. In den Straßen sind große Spalten entstanden, an den Häusern bemerkt man breite Risse, und die Insel ist bereits ganz vom Wasser umgeben. Der Verlust an Menschenleben ist nicht zu bezweifeln; aber die Bevölkerung ist in großer Aufregung und Angst, da sie an das Schicksal des fernen Labrador denkt, das vor einigen Jahren an der gegenüberliegenden Küste fast ganz untergegangen war.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Automobile, bei dem mehrere Personen verletzt wurden.

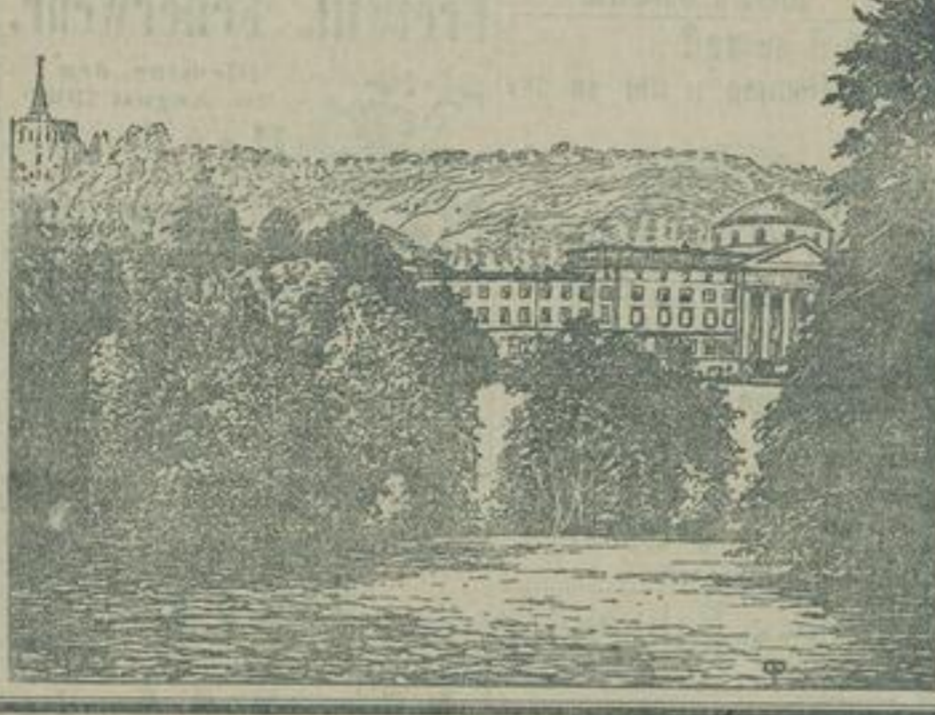
Immer schwere Verletzungen erlitten haben, bei sich in der Nähe der Stadt Belluno in Oberitalien ereignete. Die beiden Automobile des Generals Bonza di San Martino, Kommandanten des 10. Armee-Korps und des Marquis Radolfo Veruzzi aus Florenz stießen auf der Landstraße bei Belluno mit aller Kraft zusammen. Der Wagen des Generals wurde total zertrümmert, der andere Wagen schwer beschädigt. Professor Veruzzi und die Chauffeur wurden schwer verletzt.

Der Reford der Schwalbe. Ein Antwerpener Geflügelzüchter hat soeben ein interessantes Experiment gemacht, das die erstaunliche Geschwindigkeit der Schwalbe feststellte. Er hatte eine Schwalbe gefangen, die unter dem

geben ließ, ihm Flügel und die Namen der Vögel, welche eben in Doppelgängen geflogen hatten — Port Said und Palatin — einlegte. Schluß: Schwalbe verlor den Namen des Generals, 1000 M., nicht aus. Frau Schilling will nur haben was sie sehen wollen, ob ihr Mann kein Geld fortgeschickt habe. Wegen Betrugsverdachts wurde Schilling zu zwei Monaten, seine Frau zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Paris. Das Justizpolizeigericht verurteilte den russischen Terroristen Saurino, der im Mai 1907 im Zimmer seines Kameraden Steiner beim Anfertigen von Bomben schwer verletzt wurde, zu 13 Monaten Gefängnis und seinen schwer verwundeten Komplizen Steiner, der im Auslande weilte, in seiner Abwesenheit zu der gleichen Strafe.

Zur Monarchenbegegnung auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel.



Das Hofes Haus mietete, und gab sie einem Mann mit, der eine Anzahl Briefstücken zu einem Briefkasten von Compigne nach Antwerpen brachte. Die Schwalbe wurde in dem vorgenannten Ort mit den Briefstücken zugleich um 7 1/2 Uhr aufgegeben und schlug sofort die Richtung nach Norden ein, während die Briefstücken erst nach einer Anzahl Stunden befristeten, ehe sie ihre Richtung fanden. Bereits 8 Uhr 23 Minuten war die Schwalbe wieder in ihrem Nest in Antwerpen, während die ersten Lauben erst gegen 11 1/2 Uhr eintrafen. Die Schwalbe hatte also die 235 Kilometer in einer Stunde 8 Minuten zurückgelegt, d. h. sie war mit der kolossalen Geschwindigkeit von 3355 Metern in der Minute oder 201 Kilometer in der Stunde geflogen.

Wie das Telephon erfunden wurde

eigentlich auf Grund einer mangelhaften Kenntnis der Elektrizität — das erzählt Graham Bell, der den ersten brauchbaren Apparat konstruiert hat, in einem Gespräch, das er mit einem Mitarbeiter der Zeitschrift 'Great Thoughts' hatte. Gerade vor 30 Jahren, 1877, war es, als das Telephon zuerst aus dem Reich der Experimente zur praktischen Anwendbarkeit übertrat; schon 1874 hatte Graham Bell begonnen, sich mit der Übertragung von Stimmenschwingungen auf eine Metallplatte zu beschäftigen. Unmittelbar vor der Erfindung des Telephons beschäftigte ich mich mit zwei andern, davon unabhängigen Forschungsproblemen: die eine betraf die Übertragung von Musiksignalen zu dem Zweck mehrfacher Telegraphie; die andere Experimente beschäftigten sich mit der manometrischen Kopie von Tönen und mit dem Phonographen von Leon Scott, zwei vollkommen wissenschaftlichen Apparaten, die in sichtbarster Form die Schwingungen des Sprechens verdeutlichen. Mein Gedanke dabei war, die verschiedenen Vibrationen der einzelnen Töne und Konsonanten zu studieren, denn ich hoffte, daß es möglich sein würde, taube Kinder an solchen Apparaten zum Ablesen der gesprochenen Worte zu erziehen. Ich bemühte dabei, dem Rat des hervorragenden Voltmeter-Oberrates Dr. Clarence A. Blake folgend, als Phonautograph auch ein menschliches Ohr, das ich einem Toten einnahm, und erzielte damit auf geschwundenem Glas sehr schöne Spuren der Sprachvibrationen. Die Untersuchungen mit diesem Ohr als Phonautograph brachten mich auf den Gedanken des ersten Telephons. Ich kam auf die Idee, daß wellenförmige Strömungen erzeugt werden könnten durch die Vibrationen eines Apparates,

den man vor einem Elektromagneten anbringt, wenn diese Vibrationen den Luftschwingungen bei Lauten entsprechend gemacht werden könnten. 1874, während eines Aufenthaltes im Hause meines Vaters bei Brantford in Ontario, fand Graham Bell dann ein Mittel, Schwingungen eines eisernen Apparates hervorzurufen, indem er ihn an eine gespannte Membran brachte, und ein Jahr später war die theoretische Folgerung in die Wirklichkeit übergeführt. 1876 wurde die Erfindung angenommen und wiederum ein Jahr später bemächtigte sich bereits der Handelsverleihe des neuen Kommunikationsmittels. Im August 1876 wurden die ersten praktischen Versuche auf große Entfernungen unternommen. Zwischen Boston und Cambridge, Massachusetts, dann zwischen New York und Boston konnten die ersten Ferngespräche geführt werden; und jetzt konnte Bell bereits auf eine Entfernung von 1500 englischen Meilen, zwischen Washington und Madison, telephonieren. Aber auch heute noch liegt, so meint Graham Bell, das Telephon in seinen Kinderschuhen. Obgleich seit der Erfindung des Fernsprechers bereits ein Menschenalter verfloßen, steht das Telephon noch genau auf der gleichen technischen Stufe, wie damals, als Graham Bell seine Erfindung der Welt übergab. Die angefügten Verbesserungen haben mit dem System an sich nichts zu tun. Graham glaubt an einen Fortschritt in Richtung zunehmender Vereinfachung und bezeichnet das drahtlose Telephon als eine Frage weniger Jahre. Und zum Schluß berichtet der Gelehrte die öffentliche Meinung mit einem seltsamen Paradoxon: „Die Leute“, so sagt Graham Bell, „betrachten mich als Erfinder, aber in Wirklichkeit erfindet sich das Telephon durch meine elektrotechnische Unwissenheit. Kein Elektriker hätte jemals von den Verleuten geträumt, die ich unternahm. Die Idee, durch die Luftschwingungen der menschlichen Stimme einen elektrischen Strom zu erzielen, wäre jedem praktischen Elektriker sofort erschienen. Niemand, der nur halbwegs Elektriker ist, hätte das Telephon erfunden. Dazu gehörte eine erprobte Kenntnis vom Wesen der Töne und vom Sprachmechanismus, und das war mir von klein auf gegeben. Ja, mein Interesse mag ererbte sein, denn mein Vater Alexander Melville Bell war Dekanationslehrer in Edinburgh und beliebiger Sprachlehrer. Sein Vater wiederum, mein Großvater, übte in London schon den gleichen Beruf aus.“

Buntes Allerlei.

Blitzkotelett. Junge Spielzeuge, gleichviel welcher Art, werden lauter gepunkt, gemacht, sein gemischt oder durch eine Fleischmaschine geschickt, dann mit Salz, Pfeffer und Zwiebel in Butter geschmort. Nach dem Erkalten des Blizkoteletts mischt man denselben mit Fett und geriebener harter Semmel, die man zweckmäßig etwas in Milch aufquellen läßt, formt Koteletts davon, wölgt sie ebenfalls in geriebener Semmel, um sie dann in Butter zu braten. Diese weniger bekannte Bewertung der Blizze gibt eine hübsche Abwechslung im Kochen.

Sein Standpunkt. Sie sind angeklagt, am letzten Sonntag Ihre Frau barbarisch durchgeprügelt zu haben. — Ja, das ist es ja, Herr Richter, in der Woche hat untereins zu so was keine Zeit.“

Widerstand. Warum haben Sie denn dem Dr. Anders einen Korb gegeben? — Freilich: Sein Name gefällt mir nicht, ich will anders heißen.

Eine Heldentat. Gattin: „Ich finde es unfein von dir, daß du die Rettungsmöglichkeit trügst. Man prüft doch nicht mit seinen Heldentaten.“ — Gatte: „Dann darfst du den Trümpfen auch nicht tragen.“

Durch die Blume. Chef: „Wo die Firma Behmann und Komp. will absolut nichts von uns kaufen. Hat man's Ihnen direkt ins Gesicht gesagt?“ — Weisender: „Das nicht; aber durch die Blume.“ — Chef: „Wie denn?“ — Weisender: „Man hat mich rausgeschmissen.“

Gerichtshalle.

Nürnberg. Der Weltmeister Hugo Schilling von Truchtersheim i. S. d. L. betraute sich seit 3 Jahren bei Weidmann auf Herbermann. Als am 13. Juni 1906 in Berlin-Charlottenburg wieder ein Rennen stattfand, laudete Schilling an das Weidmannsche Haus in Wilmersdorf einen einseitigen Brief mit einem Betrug, auf dem die Namen seiner Pferde standen, auf die Schilling gewettet hatte. Bedingung war, daß der Brief vor Beginn des Rennens aufgegeben sein müsse. Schilling soll sich das Rennergebnis sofort telephonisch haben übermitteln lassen, worauf seine Frau auf das Postamt Nürnberg 17 ging, sich den eingeschriebenen Brief wieder

„Aber ich werde doch nicht sein Lob singen, an dem Reiz ist ja nichts dran!“ — „Oho!“ rief Müller entrückt.

„Nun, beruhige dich nur, schlechter machen werde ich ihn auch nicht wieder.“

Beim Dinner später war Egbert wie gewöhnlich heiter und froh. Sie hatte diesmal nicht Toilette gemacht, sondern hatte ihr schwarzes Kleid, das so vornehmlich zu ihrem roten Gesicht und blonden Haar stand, angehabt. Sondern bemerkte es sofort.

„Wenn verdante ich denn, Fräulein von Mohrenberg,“ fragte er sie lächelnd, „daß ich das Kleid habe, Sie wieder in dem Sie reizend kleidenden Schwarz zu sehen?“

„Nehmen Sie sich auf die Lippen, wenn ich Ihnen sage, daß nicht Sie der Grund sind, Herr von Soden?“

„Beinahe!“ erwiderte er trocken, „denn dann weiß ich, daß es Bertha ist! Nicht wahr?“

„Delene antwortete nicht. Egbert senkte tief auf, laut und vernachlässigt.“

„Gutlicher Bertha!“

„Delene schwieg noch immer. Er neigte sich vor, um ihr in die gesenkten Augen zu blicken, er stieg mit dem Beilings gegen ein andres, damit sie nach ihm sehen möchte — es half nichts. Delene sah da wie eine Statue.“

Gutlich beugte er sich vor, ganz dicht an ihr Ohr und fragte leise: „Sind Sie mir böse?“

Gutlich, jetzt kam wenigstens Leben in sie! Eine seine Bitte stieg in ihre Wangen, ihre Hand zitterte leise auf ihrem Schoß.

„Böse? Nein! Warum?“ sie sah ihn erkaunt an.

Er wurde ernst. War das nicht Koketterie? Wie konnte sie nur so ruhig schauen, während sein albern Herz, das doch schon so oft sich in gaulenden Viebelien geist, ihr Schlag wie einem Jüngling in den Konfirmationsjahren!

Wurde ihm denn dies blonde keine Mädchen mit den dunkelblauen Kinderaugen wirklich so gefährlich und teuer?

O, warum leuchtete jetzt kein so feuriger Entschluß in diesen Augen wie vor einigen Stunden, als sie von Bertha sprach!

Dann aber erschien wieder dies leise Lächeln auf seinen Lippen, das Delene so teuflisch und impertinent fand, und seine schlanke elegante Hand presste sich unwillkürlich auf seine linke Brusttasche.

Ob er damit sein pochendes Herz oder einen anderen Schlag befehlen wollte, — wer weiß es?

Wieder waren einige Tage vergangen. Doktor Müller war nun auch häufiger Galt in der Gierndorfschen Villa, wo ihn Egbert eingeführt hatte, ja er brachte ganze Stunden dort zu, da Agnes ihren Mann überredet hatte, sich von ihm malen zu lassen.

verleierten Augen. Keine Bewegung ihres Gesichtes erging ihm.

„Sie können aber wirklich eine Künstlerin sein, Fräulein von Mohrenberg,“ sagte er nun.

„Sie besitzen die Kunst, sich zu lieben und schmerzlos reizender auszuweisen wie das andre Mal. Und Sie wissen nicht einmal, wie wunderbar und interessant Ihnen das tiefe Schwarz Ihrer heutigen ganzen Toilette steht. Sie sehen aus wie —“

„Wie eine Figur von Bertha,“ ergänzte Doktor Müller lächelnd.

„Gutlich, Antik tanzte sich plötzlich in Wagners.“

„Wo was, Bertha,“ rief Egbert, „da gibt es noch andre, die viel bedeutender sind.“

„Ich ziehe Bertha vor,“ erwiderte Delene kühl und warf ihm einen vernichtenden Blick zu. Sein gleichgültiges „Ach was, Bertha!“ wollte sie ihm nie verzeihen!

„Ich bin sehr geschmeichelt, Herr Doktor,“ wandte sie sich dann freundlich zu ihm, „daß Sie mich mit einer Schöpfung Berthas vergleichen. In meinen Augen ist das ein größeres Kompliment, als wenn Sie mich mit den Idealgestalten eines unsterblichen Meisters identifiziert hätten.“

„Ich in der Tat, mein Fräulein,“ rief Doktor Müller in freudiger Überraschung, „Sie schämen also Berthas Talent?“

„Mehr als alle großen Maler der Vergangenheit und Jetztzeit, mehr als alle Dichter der Welt,“ rief Delene enthusiastisch und sich verneigend. Dann, als sie das leuchtende Gesicht Doktor Müllers und Egberts noch verstärktes

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

ff. Eierplinsen.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Heute Sonntag

Schneidige Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Richard Vorwerk.

Grunt-Auktion!

Sonntag den 18. August d. J. soll von Vormittag 11 Uhr an das auf unserer Wiese anstehende

Grunt

parzellenweise versteigert werden. Verkauf im Ganzen oder in größeren Partien findet auf Wunsch schon vorher statt.

Schiffel & Sohn.

Suchen zum baldigen Antritt noch einige

Anhefter u. Einträger.

August Walther & Söhne
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Stowers Greif- und Express-Fahrräder

feinste Marken.

Schneidige Damenräder

Glocken, Laternen, Laufdecken und Schläuche sowie alle Zubehör- und Ersatzteile empfiehlt

F. Kunath, Ottendorf-Okrilla.

1 Coakssieber, 2 Glasausleerer

und

mehrere Arbeiter

werden gesucht bei

August Walther & Söhne
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Zur elegantesten und schnellsten Herstellung

VON

Einladungen, Programmen,
Tafel-Liedern, Menus,
Speise- und Weinkarten

u. s. w.

empfehlte sich die Buchdruckerei von

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

15 Lieder f. die Jugend

komponiert von Rich. Kügele, op. 177.

1. Osterhäuschen. — 2. O jauchzet. — 3. Lenzeslust. — 4. Guten Morgen
5. Waldvögelein. — 6. Pflingsten. — 7. Im Walde. — 8. Brummer und Fliege. — 9. Der Fink. — 10. Der kleine Trompeter. — 11. Die beiden Eriken. — 12. Zum St. Nikolausfest. — 13. Unterm Weihnachtsbaum. — 14. Zum neuen Jahr. — 15. Ave Maria.

Nr. 1-15 in einem Band Mk 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.— freie Zusendung.

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Medingen.

Heute Sonntag

starkbesetzte BALLMUSIK.

Es ladet ganz ergebenst ein

A. Hauswald.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den
20. August 1907



**Ver-
sammlung.**

3 Wohnungen

je Stube, Kammer, Küche, Garten-
genuss und Zubehör, sowie

ein Laden

ist per 1. Oktober oder später zu ver-
mieten

M. Lesche, Baugeschäft, Cunnersdorf.

Pilz- Merkblatt

herausgegeben vom Kaiserl. Gesundheitsamt.

Preis 10 Pfg.

hält vorrätig Buchhandlung Groß-Okrilla.

Suche zum 1. September ein sauberes,
fleißiges

Küchenmädchen.

Zu ertragen in der Expedition des Bl.

Meine Damen!

Durch die vielen Verbindungen mit Afrika kann
ich garantiert echte

Straussfedern

in rein weiß, tiefschwarz und farbig extra billig
liefern; z. B. kleine Federn 15 cm lang, 20 Pfg.,
20 bis 25 cm lang, 10 bis 15 cm breit, Stück 50 Pfg.
und 1 Mk., 15 bis 18 cm breit 1,50 Mk., — lange
Straussfedern mit extra starkem Kiel, 40
bis 50 cm lang, ca. 15 bis 18 cm breit,
2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., je nach Qualität, 18 bis 20
cm breit, Stück 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 50 bis 60
cm lang, 24 bis 30 cm breit, extra Schaustücke,
Stück 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk. Versand gegen
Nachnahme, nach dem Ausland gegen Voreinsendung
des Betrags. Nichtsfallendes wird bereitwillig
umgetauscht. Jeder Sendung wird reich illustrierte
Preisliste über Blumen, Palmen, Früchte usw. um-
sonst beigelegt.

Sie haben sich längst einen schönen Straussfeder-
hut gewünscht; schreiben Sie vertrauensvoll an
Hesse, Straussfedernfabrik
Dresden, Scheffelstrasse 10, 11, 12
Fernruf 8267.
Firma besteht seit 1892.

Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und
paßt zu jeder Stehlampe. In
5 Minuten 4 Tassen Kaffee,
Thee, Kakao etc., für 2 Per-
sonen kochen. Eier usw.
Einmal versucht unentbehrlich
Große Gelberpatris. Mit
Kaffeeol
2 Mk. per Nachnahme
E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.

Grundmühle

Wachau

(Seifersdorfer Tal).

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern
empfehle mein im idyllischen Nördertale am
Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebten Ausflugsort.

Gute Bier, Kaffee, Milch und sonstige Getränke,
sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Eierplinsen.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

R. Lehmann.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
für Befahrte ungeniert.
Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stun-
den. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Inhabit: Dresden-A., Raternstraße 1.

Drachen

in Papier u. Leinwand in verschied. Größen

Fliegen

in verschiedenen Größen und Preislagen
empfehlte

Buchhandlung Grossokrilla.



Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden
am 15. August 1907.

Zum Auftrieb waren gekommen: 7 Ochsen
& Kalben und Röhre, 29 Bullen 1269 Röhre
99 Schafe und 1776 Schweine, zusammen
3189 Schlachtstücke. Es erzielte für 50
Kilo: Ochsen Lebendgewicht 29-47 Mk.,
Schlachtgewicht 63-85 Mk., Kalben und
Röhre Lebendgewicht 30-45 Mk., Schlacht-
gewicht 60-77 Mk., Bullen Lebendgewicht
34-47 Mk., Schlachtgewicht 66-81 Mk.,
Kalber Lebendgewicht 40-52 Mk., Schlacht-
gewicht 66-80 Mk., Schafe Lebendgewicht
38-47 Mk., Schafe Schlachtgewicht 78 bis
90 Mk., Schweine Lebendgewicht 49-55 Mk.,
Schlachtgewicht 62-71 Mk.

Produktenpreise.

Dresden 15. August. Stimmung: fest.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer
75-78, brauner, neuer, 76-78 kg 210 bis
215, russischer, rot 217-221, amerikanischer
Spring — — —, do Kansas 191 bis 197
do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-161
do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer
— — —, russischer 147-149. Gerste, pro
1000 kg netto: sächsischer 145-155, sächs-
ische und polener 165-180, böhmische und
mährische 185-205, Futtergerste 132-143
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter
164-150 do. neuer, 142-144, russischer
neuer, 145-149. Mais, pro 1000 kg netto
Cinanantine 185-190, rumänischer großköpfig
— — — ungarischer Gelbkorn — — —
Wicken pro 100 kg netto, 140-150, Buch-
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 185-190. Deshaaten pro 1000 kg
2. 15.50. Malz, pro 100 kg netto ab
Sack 28-30,20 Futtermehl 13,00-13,20
netto: Winteraps, sächsischer, trocken, 190
195, do. feucht 168-178. Weizen pro
120 kg netto feinste befristete 220-220
125-300, mittlere feiner 160-220.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 18. August 1907.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für
Jungfrauen.

Kirchennachrichten.

Medingen.

Sonntag, den 18. August 1907.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Großhittmannsdorf.

Vorm. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst.